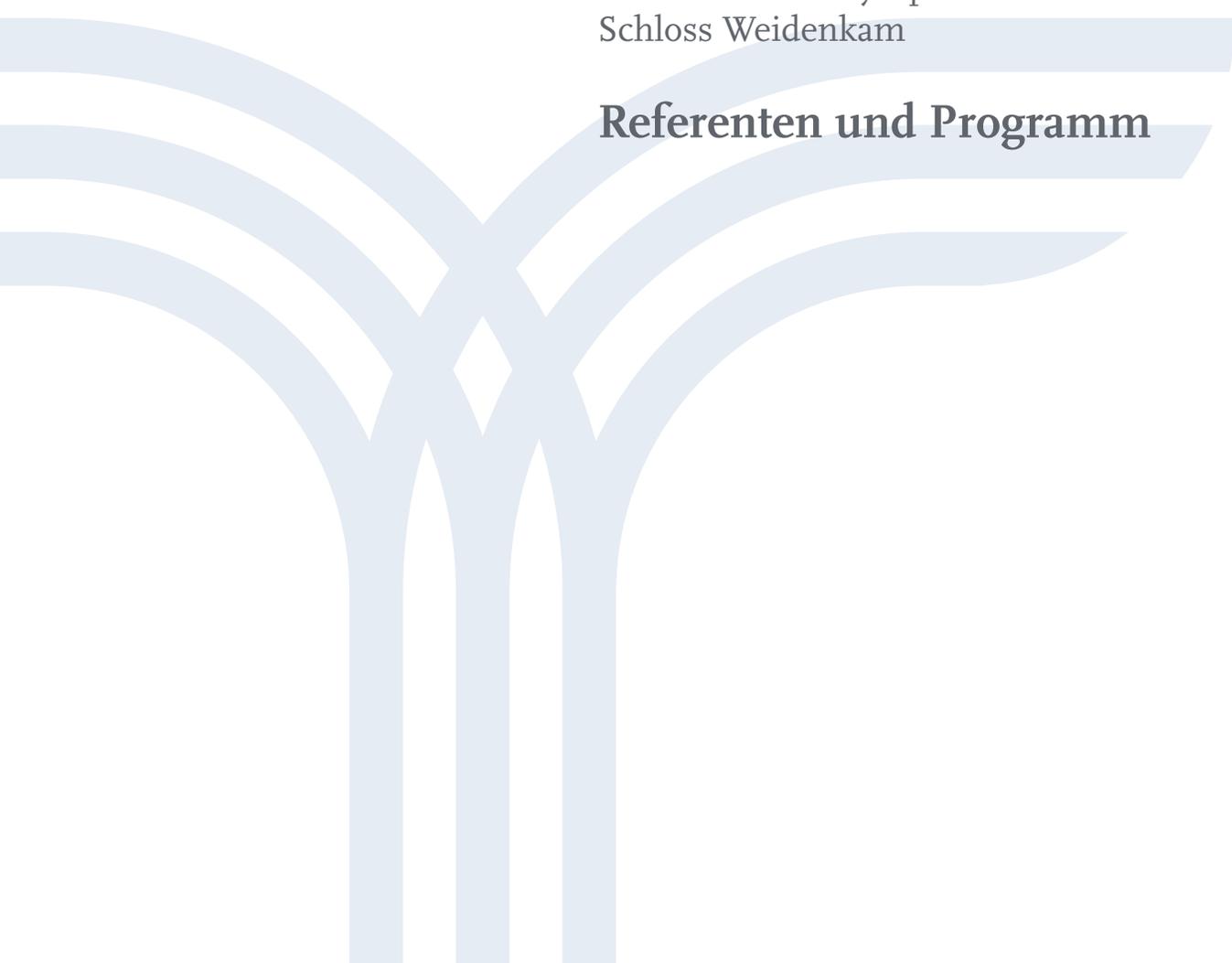


Internationales Symposium
Schloss Weidenkam

Referenten und Programm



Geist

Freundschaft

Leben

Espírito

Amizade

Vida

Spirit

Friendship

Life

Doch, was alle Freundschaft bindet, ist, wenn Geist zu Geist sich findet.
Ludwig Uhland 1787-1862

Der Edle kümmert sich am meisten um Weisheit und Freundschaft
Epikur von Samos 341-271 v. Chr.

In Freundschaften gibt es fast nur lose Enden.
Sebastian Elsaesser

- 1 Gespräch mit Hartwig Volbehr über Meditation und Ich-Bewusstsein
- 2 Begegnung mit Satuila Stierlin über die Pioniere der Familientherapie
- 3 Gespräch mit Peter Frör über die jahrelange Zusammenarbeit im Praxisfeld Intensivstationen in Grenzsituationen und veränderten Bewusstseinszuständen
- 4 Dialog mit Yannis Toussoulis über unsere lebenslange spirituelle Freundschaft
- 5 Spontane Gespräche mit einzelnen Teilnehmenden im Plenum aus dem "Schatz der Beziehungen und der Zusammenarbeit"
- 6 Ein Gespräch über Möglichkeit und Wirklichkeit von Freundschaft
- 7 Zur Geschichte und dem Impuls der Schaffung eines säkular-sakralen Raumes für den Menschen der heutigen Zeit
- 8 Der Mensch als trinitarisches Mysterium



Sebastian Elsaesser

ist seit über 40 Jahren Psychotherapeut und übte sich überwiegend in Gestalt-Praxis, in Familientherapie, prozessorientierter Psychologie und schließlich als Psychoanalytiker

Sebastian ist tätig als Lernender, Forschender und manchmal auch als Lehrender in den therapeutischen Künsten, mit veränderten Bewusstseinszuständen, in der Begegnung zwischen Kulturen, in der Gemeinschaftsbildung sowie in der Erneuerung der kontemplativen Praxis der sakralen Traditionen

In der kleinen Schule des Seins wird das Werk als Triunio®-Arbeit für eine bewusste Lebensgestaltung weiter kultiviert

Syntopisches Gespräch zwischen Sebastian Elsaesser und Heribert Limm

Sebastian habe ich an einem außergewöhnlichen Ort kennengelernt: am Klinikum Großhadern, wo er zusammen mit Peter Frör eine transdisziplinäre Weiterbildung zu „Seelsorge auf der Intensivstation“ anbot.

Seit nunmehr 17 Jahren verfolge ich als Schüler und Kollege Sebastians Arbeit und Wirken. Besonders eindrücklich und als Glück erinnere ich Gespräche mit Sebastian, in welchen er von sich, seinen Erfahrungen und Motiven für sein Tun erzählte. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, auch während des Symposiums Zeit und einen Ort zu schaffen, um in einem „biografischen Gespräch“ wichtige Menschen, Begegnungen und Erfahrungen im Leben von Sebastian sowie sein Wirken in der Welt zum Thema zu machen.

Leiten lassen wir uns hierbei von dem Begriff der Syntopie, „der zum Ausdruck bringt, dass an einem Ort mehrere Orte zusammenkommen müssen, insbesondere geistige Orte, um einen Rahmen für Kreativität zu schaffen“ (Pöppel).

Sebastian beschrieb in der Vorbereitung über 15 verschiedene „Lebensachsen“, die seine Entwicklung, sein Dasein und Handeln geprägt haben. Drei dieser „Lebensachsen“ haben wir für das Symposium ausgewählt.

An drei Abenden soll jeweils eine dieser Achsen Schwerpunkt des Gespräches sein:

- Syntopie als geografische Initiation und Interkulturalität:
Sebastian ist ein Weltreisender. Er verbindet auf seinem Weg verschiedene Welten und Kulturen. Dies gilt für die äußere wie die geistige Welt.
- Krankheiten als Einweihungsweg:
Sebastian begleitet nicht nur immer wieder Menschen in ihren existenziellen Krisen und Krankheiten, auch in seiner eigenen Biografie spielen Krankheiten oft eine entscheidende initiatische Rolle auf seinem Weg.
- Sphären des Bewusstseins und Präsenzphänomene in psychologischen und spirituellen Kontexten:
Sebastian war schon als Jugendlicher an verschiedenen Bewusstseinswelten interessiert. Auf seinem Weg erkundete er intensiv die verschiedenen psychologischen Schulen und heiligen Traditionen. Er ist ein Kenner des Schamanismus ebenso wie westlicher Philosophien und Erkenntniswege.

An geeigneten Stellen sollen die Zuhörer*innen ins Gespräch eingebunden werden, um so den Raum der Kreativität zu erweitern.



Prof. Dr. Heribert Limm (PP)

*Geboren am Starnberger See
Aufgewachsen in Münsing
Oberbayer, nun an der Isar
lebender Münchner*

*Studium und Promotion
der Psychologie an der Ludwig-
Maximilian-Universität,
(LMU) München*

*Promotion in Medizinpsychologie,
LMU München*

*Ausbildung in Verhaltens- und
Gestalttherapie*

*Mitarbeiter an verschiedensten
Universitätskliniken:
Klinikum Großhadern
Psychosomatische Kliniken
der TU München, Hannover
und Ulm*

*Tätigkeiten als Personal- und
Unternehmensberater sowie
als Psychotherapeut*

*Aktuell:
Professur für Mental Health
an der Hochschule München*



Mechthild Groh-Schulz

*Lehrtätigkeit:
Seit über 10 Jahren als Dozentin
in der Heileurythmie Ausbildung
Stuttgart mit den Schwerpunkt-
themen Psychosomatik, Frauen-
heilkunde und Geburtshilfe*

*Klinische Arbeit:
Seit 21 Jahren als Therapeutin
im Gemeinschafts Krankenhaus
Filderkliniken.
Tätigkeit in der Abteilung für
Psychosomatik und Geburtshilfe.
Für 5 Jahre Forschung mit einer
Studie zu den Themen Schwan-
gerschaft, Geburt und frühe
Kindheit*

*Frühere Berufstätigkeit:
Eurythmie als soziale Kunst in
einem Industrieunternehmen.
Selbständige Arbeit in freier
Praxis und Kurstätigkeit*

*Ausbildung:
Studium der Eurythmie und
der Heileurythmie, Hebammen-
ausbildung*

Meditation und Bewegung

Die Praxis der Meditation hat als wesentliches Element das Sitzen in absoluter Stille und Unbewegtheit. Dies ist eine große Herausforderung und kann durch Üben zu einem starken Erleben und Konzentrieren von Kraft werden.

Richtig anhalten kann ich nur, wenn vorher Bewegung da war. Es kann eine Hilfe sein, aus meinem Bewegen langsam zum Anhalten zu kommen. Ebenso ist es eine Erfahrung, vom völligen Anhalten wieder einen Übergang zu einem jetzt bewussten Bewegen zu finden.

Die Eurythmie spielt mit diesem Entstehen und Vergehen:
„Bei sich sein“ – „Draußen sein“
„Hinausgehen“ – „Hereinkommen“
Wahrnehmen des Übergangs
Bewusstes Gestalten von innerer und äußerer Bewegung.

Meditation und Ich-Bewusstsein

Wir werden immer individueller und fordern in allen Lebensbereichen Freiheit und Selbstbestimmung. Dies ist Ausdruck der allgemeinen Bewusstseinsentwicklung. Entwicklung erzeugt Gegenkräfte. Wie mächtig diese unser Bewusstsein beeinflussen können, erleben wir in der heutigen Informationsgesellschaft besonders drastisch. Nur Arbeit am am eigenen Bewusstsein kann dem entgegenwirken.

Es beginnt mit einem Innehalten und einer Besinnung auf das, was da auf uns einströmt. Vertieft wird dies, indem wir üben, uns selbst zu beobachten, auf die Tätigkeit unseres Bewusstseins zu schauen und uns selbst gewahr zu werden. Dies geschieht in der Meditation. Wir können erst dann von Freiheit und Selbstbestimmung sprechen, wenn unser Ich die Herrschaft in unserem Bewusstsein erlangt hat.

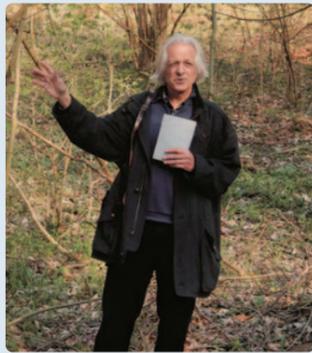
Meditation und Ich-Werdung im Seelenleben sind nicht nur Selbstzweck, sondern notwendige Aufgaben zur Gestaltung einer menschenwürdigen Zukunft. Alle, die diesen Weg aufrichtig gehen, sind in gemeinsamer Gestimmtheit in überpersönlicher Freundschaft verbunden.



Hartwig Volbehr
geb. 16.12.1942

*Ich war beruflich als Psychiater
und Psychotherapeut tätig und
immer auch auf der Suche nach
alternativen Behandlungsmög-
lichkeiten wie z.B. Homöopathie
und Akupunktur. Entwicklungshil-
fe in Afrika schenkte mir
wertvolle Einblicke in andere
Kulturen. Die Begegnung mit
Georg Kühlewind 1984 eröffnete
mir den Weg in die Meditation
und in die Geisteswissenschaft
von Rudolf Steiner. Dies gab
meiner ärztlichen Tätigkeit völ-
lig neue Impulse.*

*Seit 25 Jahren bin ich nun auf
Heilpädagogik und insbesondere
Autismus spezialisiert. Sebastian
Elsässer lernte ich im Zusam-
menhang mit Georg Kühlewind
kennen. Von Beginn an faszinier-
te mich sein völlig eigenständiger
Weg und seine freie Art, sich auf
Unkonventionelles einzulassen.
Unsere Freundschaft ist weniger
durch konkrete Begegnungen als
eher von innerer Verbundenheit
geprägt.*



Peter Stibane
1946 geboren

Mit neun Jahren bin ich zu den Pfadfindern gekommen. Dort habe ich später die Brüder von Sebastian getroffen, aber auch vom Wandervogel gehört, der mir durch sein intensiveres Gemeinschaftserleben und seine tiefere Naturverbundenheit mehr zusagte als das doch eher formalistische Pfadfindertum

Mit den Gruppen des Wandervogels durfte ich viele Fahrten und Lager erleben und vielen Menschen begegnen, die allesamt meinen Horizont erweiterten und meinen Lebensweg prägten

Dem allem verdanke ich nicht nur die überaus glückliche Begegnung mit meiner späteren Frau und mit dem griechisch-orthodoxen Christentum, sondern auch meine Wahl, Landschaftspflege bzw. Landschaftsplanung zu studieren und danach als freier Mitarbeiter einer Naturschutzbehörde zu wirken. Einige Schriften, die ich im Laufe der Jahre veröffentlichte, verbinden thematisch die beiden Bereiche Jugendbewegung und Naturerleben

In jüngster Zeit konnte ich im Naturpark Hainich einen „Pfad der Begegnung“ gestalten, bei dem es um Naturbegegnung auf Augenhöhe geht. Er wurde im vergangenen Jahr eröffnet

Der Natur begegnen

„Was ist geschehen?“

Warum erscheint uns ein Satz, dass ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, heute fast schon selbst verbrecherisch?

Weil es nicht mehr sicher ist, ob es in hundert Jahren überhaupt noch Bäume geben wird auf dieser Erde ...“

Mit diesen Zeilen antwortete Hans Christoph Buch 1977 auf das etwa 40 Jahre zuvor entstandene Gedicht von Bertolt Brecht „An die Nachgeborenen“, in dem es heißt:

„Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist – Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt“.

Keine Frage, wir leben in schwierigen Zeiten, in denen es keine einfachen Antworten gibt – aber vielleicht können wir hier in Weidenkam Zugänge, die in der Neuzeit aufgrund einer einseitig rationalen Ausrichtung verschüttet wurden, dazu eröffnen, Zugänge über eine neu zu gewinnende Beziehung – auf Augenhöhe – zu den Bäumen und zur Natur und zur Natur überhaupt zu finden. Unser Aufenthalt in der reizvollen Voralpenlandschaft kann uns anregen zum Nachdenken über unsere Beziehungen zu Wald und Wiese, zu Bach und See, zu Wildnis und Kulturlandschaft, zu unseren Mitmenschen und zu uns selbst – und über die jeweiligen Bilder, die wir davon haben. Mit dem Wechsel der Licht-, Schatten- und Gedankenspiele können sich jeweils eigene sinnlich erfahrbare Zugänge zur Landschaft eröffnen.

Zugänge sind auch möglich über eher philosophische Gedanken wie die von Martin Buber, die er vor 100 Jahren mit seinem „Dialogischen Prinzip“ formuliert hat mit der Kernaussage, dass eine gegenseitige Wesensbeziehung zwischen zwei Wesen nicht nur möglich ist, sondern darüber hinaus eine „Urchance“ des Lebens bedeutet, die vor allem der Mensch aufgerufen ist zu ergreifen, da „der Mensch eben damit, dass er in die Wesensbeziehung eingeht, als Mensch offenbar wird, ja dass er erst damit und dadurch zu der ihm vorbehaltenen gültigen Teilnahme am Sein gelangt, dass also das Du-Sagen des Ichs im Ursprung alles einzelnen Menschwerdens steht.“

Oder, mit Novalis gesprochen: "Das willkürlichste Vorurteil ist, dass dem Menschen das Vermögen, mit Bewusstsein jenseits der Sinne zu sein, versagt sei. Der Mensch vermag in jedem Augenblicke, ein über-sinnliches Wesen zu sein. Ohne dies wäre er nicht Weltbürger – er wäre ein Tier."

In diesen Aussagen wird deutlich, dass der Mensch ein geistiges Wesen ist, fähig, mit allem Lebendigen in Beziehung zu treten auf eine Weise, in der er sich der Welt anverwandelt (was das Gegenteil von beherrschen und ausbeuten ist) und sich dabei zwangsläufig selbst verwandelt. Der Mensch ist dabei kein neutraler Beobachter, sondern stellt sich in ein bedeutungsvolles Beziehungsgeschehen voller Leben, den Standpunkt abstrakter Strukturen und Funktionen hinter sich lassend.

Die Pioniere der Familientherapie

Eine Begegnung zwischen Satu Stierlin und Sebastian Elsaesser

Zwei alte Freunde ungleichen Alters, Sebastian Elsaesser und Satu Stierlin, wandern in diesem Beitrag im Dialog auf den Pfaden der Vergangenheit hin zu den damaligen Anfängen des neuen Paradigmas der Familientherapie in Deutschland. Sebastian Elsaesser und Satu Stierlin haben sich 1974 kennengelernt – er als junger Student der Psychologie und sie als mittel-junge, damals noch recht unerfahrene Familientherapeutin. Sie haben einander nicht vergessen und sind sich nach Jahrzehnten wiederbegegnet. Damals war eine aufregende Zeit des Aufbruchs zu neuen Denkansätzen, die bis heute nachhaltige Wirkung zeigen in der modernen Psychotherapielandschaft.

In diesem Seminar werden die Teilnehmenden die Gelegenheit bekommen, sich an einem persönlichen Gespräch und einem Rückblick über diese besondere Zeit und deren Pioniere zu beteiligen, z.B. durch Fragen oder Anmerkungen.



Satu Stierlin

Geboren am 07.09.1934

1954 Abitur in Zürich
1958 Lizenziat für Psychologie (Universität Genf, Leiter: Prof. Jean Piaget)

1958 - 1960 Stipendien an den Universitäten „Cornell“ in Ithaca (N. Y) und Langley Porter Clinic in San Francisco (USA)

1960 - 1965 Anstellung als Psychologin an der „Akademischen Berufsberatung“ in Zürich. Parallel dazu Psychoanalytische Ausbildung bei Dr. Harry Linke

Juli 1964 Doktorat an der Universität Neuchâtel über „Assimilation italienischer

Gastarbeiter“, gewidmet meiner Großmutter, die 1905 nach Zürich auswanderte, um ihren Kindern eine bessere Erziehung zu ermöglichen

Juli 1965 Heirat mit Helm Stierlin. Juni 1966 Geburt von Larissa und Auswanderung nach Washington D.C. USA

Juni 1966 - August 1974 Psychotherapeutin, zunächst psychoanalytisch orientiert. Begegnung mit den Pionieren der Familientherapie.

August 1974 Anstellung von Helm Stierlin an der Universität Heidelberg und Einführung der Familientherapie in Deutschland

1975 bis heute systemisch niedergelassene Familientherapeutin, Supervisorin, akkreditierte Balintgruppenleiterin, Workshopleiterin für Familienrekonstruktion in Finnland Norwegen Schweiz Spanien Australien Argentinien Polen VR China

Publikation: „Ich brannte vor Neugier“, Familiengeschichten bedeutender Familientherapeutinnen und Familientherapeuten, Auer Verlag

Praxisort Intensivstation: Menschen in vitalen Grenzsituationen und veränderten Bewusstseinszuständen

Beitrag 1

Als evangelischer Pfarrer und hauptamtlicher Krankenhausseelsorger am Klinikum der Universität München LMU – Standort Großhadern – hatte ich es auch mit den 11 Intensivstationen dort zu tun. Die seelsorgerliche Arbeit in diesem Kernstück des Klinikums erfordert Know-how und Expertise jenseits der Seelsorgepraxis bei wachen und sprachfähigen Patienten. Wie umgehen mit solchen, die nicht im üblichen Sinn wach sind, die im Koma sind, die nicht sprechen können, sondern in unbekanntem Welten sind, immer unter der Voraussetzung der akuten Lebensbedrohung?

Hier berichte ich über die seit 1997 bestehende enge Zusammenarbeit mit Sebastian Elsaesser in diesen Fragestellungen, über die Entwicklung eines gemeinsamen Konzepts für dieses Praxisfeld, und über unsere Art der Supervision und Forschung bei Kursen und Seminaren, die bis vor kurzem andauert haben.

Dabei soll deutlich werden, wie fruchtbar es ist, den pastoralpsychologischen Ansatz des Seelsorgers und Theologen mit dem aus der psychoanalytisch-prozessorientierten Praxis kommenden des Psychotherapeuten zu verbinden zur gegenseitigen Befruchtung.

Was haben Erkenntnisse über Menschen in anderen Wirklichkeiten und kulturellen Kontexten mit einem Ort wie einer Intensivstation zu tun, an dem nach höchsten medizinischen Standards gearbeitet wird?

In dem Beitrag soll es darum gehen, die Schnittstellen sichtbar zu machen, an den Fragestellungen und Perspektiven Anteil zu geben, sowie die praktischen Konsequenzen aufzuzeigen, die sich aus der Zusammenarbeit ergeben haben. Die gemeinsame Orientierung an der Suche nach dem SPIRIT hat dabei den Weg bestimmt.

Ein Anthropologischer Zugang zum Geheimnis der Trinität

Gott Vater – Gott Sohn – Gott Heiliger Geist!

Beitrag 2

Was bedeutet es, dass nach christlichem Verständnis der eine Gott als der Vater, als der Sohn und als der Heilige Geist bekannt und angebetet wird? „Trinität“ meint nicht nur die später in der christlichen Kirche entwickelte Lehre vom göttlichen Zusammenwirken des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes („Trinitätslehre“).

Jedoch ist darin festgehalten, dass der eine Gott niemals auf einen einzigen Aspekt (z.B. seine Allmacht, seine Alleinherrschaft, seine Schöpferkraft, seine Barmherzigkeit) festzulegen ist. Das Geheimnis des einen Gottes ist die Fülle, in der er sich – immer unsichtbar und ungreifbar – dennoch konkret zeigt.

In der Seelsorgepraxis hat es sich als fruchtbar herausgestellt, die in dem trinitarischen Gottesverständnis verborgene Wahrheit auf drei unterschiedliche, sich dem Menschen stellende Lebensaufgaben zu beziehen. Entsprechend den drei Artikeln des Glaubensbekenntnisses kann in jeder dieser drei Lebensaufgaben „Gottes-Dienst“ verwirklicht werden:

1. Artikel „Von der Schöpfung“

Die Welt, das Leben und die eigene Lebenssituation kennenlernen, sich darin zurechtfinden und nach Möglichkeit annehmen, was sich als tägliche Realität zeigt.

2. Artikel „Von der Erlösung“

Das, was böse, in Unordnung, in Unfreiheit ist, zurecht bringen, Beziehungen gestalten, beziehungsfähig und liebesfähig werden und bleiben. Dem Tod nicht die letzte Macht einräumen.

3. Artikel „Von der Heiligung“

Über sich und die eigenen Möglichkeiten hinausdenken und hinausheben, die Geist im eigenen Leben Raum geben, von sich und von Gott größer denken als es der unmittelbaren Wahrnehmung entspricht, „würdig“ im Sinn von „gewürdigt“ und „würdigend“ leben.

Im Namen dieses Symposiums „Geist – Freundschaft – Leben“ sind in umgekehrter Reihenfolge wesentliche Elemente daraus benannt.



Peter Frör
Geboren 1942

Theologe und Pfarrer der Evang.-Luth. Kirche in Bayern/ Deutschland (ELKB), jetzt im Ruhestand

Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) 1972, Kursleiter für Klinische Seelsorgeausbildung (KSA) und Lehrsupervisor DGfP. Hauptamtlich tätig als Krankenhausseelsorger in verschiedenen psychiatrischen Einrichtungen seit 1972, von 1985 bis 2005 im Universitätsklinikum der Ludwig-Maximilian-Universität München (LMU), Standort Großhadern. Praxis, Forschung und Lehre in Seelsorge und Seelsorgeweiterbildung

*Hauptinteresse über viele Jahre: Das Praxisfeld Intensivstation und die Entwicklung einer Seelsorge bei Patient*innen in ihren vitalen Krisensituationen und veränderten Bewusstseinszuständen*

Begegnung mit dem für diese Arbeit fruchtbaren Ansatz der Prozessorientierten Psychologie, jahrelange enge Zusammenarbeit und gemeinsame Forschung in diesem Feld mit Sebastian Elsaesser in Kursen und Seminaren zum Thema Erkundung und Erfahrung der spirituellen Bedeutung dieser Situationen

Lebt in München

Sich auf Gott zurückbesinnen und die Wiederbewohnung des eigenen Selbst

Eine Phänomenologie des Aufstiegs- und Abstiegsweges im Sufismus von Ibn Arabi

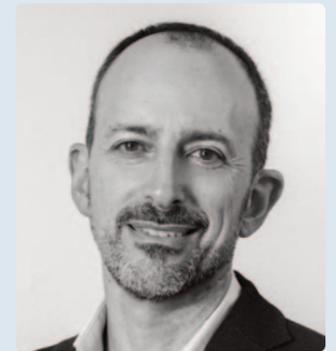
Ibn al-Arabi (1165-1240 CE) stellte sich den spirituellen Weg als den schrittweisen Aufstieg des Menschen in Richtung Transzendenz mittels einer meditativen Rückbesinnung durch mannigfaltige Erfahrungen von „Ego-Auslöschung“ (fana') vor. Dieser Aufstieg gipfelt in der Entdeckung der Praktizierenden, dass der Ursprung und die Heimstätte dessen, was sie als ihr persönliches „Ich“ verstanden haben, das göttliche „Ich“ oder das Sein an sich ist. Für Ibn Arabi manifestiert sich das göttliche „Ich“ in einem Feld von Mannigfaltigkeit und sowohl diese Ich-heit als auch das Feld, treten gegen einen Hintergrund von nicht-abgrenzbarem, wie-träumigen und unendlich fruchtbarem Nicht-Sein hervor.

Dem aufsteigenden Pfad Richtung „Ego-Auslöschung“ schließt sich ein „treues Folgen“ (baga') des Praktizierenden auf dem Abstiegsweg in die Immanenz an. Auf diesem absteigenden Pfad entdeckt der Praktizierende sich selbst wieder als einen wiederbelebten Ort für das Sein selbst, der gleichzeitig völlig zufällig sowie angewiesen auf seine transzendente Quelle ist und einen einzigartigen Punkt der Manifestation dieser Quelle darstellt. Die reichhaltige Struktur der Identität, die sich durch die auf- und absteigenden Pfade offenbart, wird von Ibn Arabi als „Ich/nicht-Ich“ (arabisch: ana la-ana) oder „Er/Nicht-Er“ (arabisch: huwa la-huwa) bezeichnet. In Anlehnung an einen Begriff von Nishida Kitaro, dem Begründer der modernen japanischen Philosophie, können wir diese Struktur als „absolut widersprüchliche Selbstidentität“ bezeichnen.

Wichtig ist, dass Ibn al-Arabi diesen Auf- und Abstieg nicht als ein einmaliges Ereignis betrachtet. Wie der Begriff des Erinnerns (dhikr) impliziert, ist das meditative Bewusstsein anamnestic, die Erinnerung des Menschen an das, was immer schon der Fall ist, aber aufgrund der menschlichen Vergesslichkeit gewöhnlich vernachlässigt wird. Erinnerung als

gelebte Erfahrung ist nicht auf einen Moment in der empirischen Zeit reduzierbar: stattdessen wird das menschliche Leben als ein Rhythmus des sich Erinnerns, des Vergessens und der Erneuerung des sich Erinnerns vorgestellt – Erinnerung ist ein Ausbruch aus der empirischen Zeit und der eigenen Selbst-Erzählung und die Wiedergewinnung des Kontaktes mit der Zeitlosigkeit. In ihrer ganzen Fülle ist die Erinnerung eine Rückverfolgung des Flusses von Augenblick zu Augenblick, der aus der persönlichen Existenz als einzigartige Selbstdarstellung (tajalli) des Göttlichen entsteht. Der Aufstieg von einem scheinbar begrenzten Selbstgefühl zur Auslöschung in der eigenen Quelle und der Abstieg des treuen Folgens in einem Zustand relativer Trennung, in größerer Kontinuität mit dieser Quelle (fana' und baqa'), verläuft daher parallel zur atomistischen Kosmologie von Ibn Arabi, in der der Kosmos als Ganzes in jedem Atemzug geschaffen und zerstört wird.

Dieser Vortrag stützt sich auf die phänomenologische Philosophie, um eine Interpretation der psychologischen Implikationen des meditativen Auf- und Abstiegs für die verkörperte, individuelle menschliche Identität anzubieten. Ich werde skizzieren, wie der Weg des Aufstiegs eine Ausdünnung und schließlich einen Bruch mit der Faktizität der eigenen erzählerischen Identität markiert, und der Weg des Abstiegs eine Wiederbelegung der eigenen Geschichte und Identität darstellt, jedoch mit größerer Freiheit und Gewissheit in der Region des „Selbst/Nicht-Selbst/Selbst“.



Marc Applebaum, PhD

Marc lebt in Oakland, Kalifornien, wo er mit seinem Kollegen Dr. Yannis Toussulis als Mitbegründer der Imlaq Foundation für jetzt fast 30 Jahre tätig ist

Als ein traditionell autorisierter Lehrer des Malammi Sufi Pfades arbeitet Marc täglich mit Praktizierenden zusammen

In Zusammenarbeit mit Yannis entsteht die Ausformulierung eines phänomenologisch basierten Ansatzes für die meditative Praxis, die im Dialog mit dem Werk von Ibn al Arabi und anderen einträchtigen meditativen Traditionen entwickelt wird

Als Wissenschaftler hat sich Marc auf eine phänomenologisch-hermeneutische Herangehensweise der Bewusstseinsforschung spezialisiert, die sich auf die Philosophie von Husserl, Fink, Merleau-Ponty und Ricoeur stützt

Er lehrt Marktforschung und qualitative Forschung, supervidiert Master- und PhD-Studenten in phänomenologischer Psychologie an der Saybrook Universität und arbeitet in der Organisationsberatung in der San Francisco Bay Area, wobei er die Phänomenologie auf die Arbeit mit Führungskräften und selbstorganisierten Teams anwendet

Die Schüler-Lehrer Beziehung im klassischen Sufismus: Primäre Strukturen

Yannis gründete die Iqlaq Stiftung 1996 in engem Dialog mit dem verstorbenen Mehmet Selim Ozic, einem traditionell-autorisierten Sufi Lehrer (murshid) der Nuriyyah Malamiyya Linie. Heute leiten Yannis und Marc Iqlaq zusammen, eine gemeinnützige Organisation, der daran gelegen ist, menschliche Reife dadurch zu fördern, indem sie eine Brücke zwischen der westlichen Forderung nach Individuation und dem östlichen Streben nach Selbsttranszendenz schlägt. Iqlaqs Aufgabe besteht heute darin, Teilnehmende darin zu unterrichten sich in einer spirituellen Suche zu üben, die nicht konfessions-gebunden oder dogmatisch ist und den aufkommenden, globalen Bedürfnissen angepasst werden kann. In ihrem Versuch den traditionellen Sufismus mit den gegenwärtigen Bedingungen zu vereinen, ist die Herangehensweise von Iqlaq eindeutig von „psycho-spirituelle“ Natur.

Zu dem Zeitpunkt, als Yannis Mehmet Selim begegnete, war er schon 15 Jahre auf dem Sufi Pfad gewandert. Davor hatte er auch schon Meditationstechniken praktiziert, die aus dem Advaita Hinduismus und dem Mahayana und Vajrayana Buddhismus stammen. Der Bund zwischen Mehmet Selim und Yannis, der über 20 Jahre bestand, entzündete das Feuer zu der gemeinsamen Anstrengung, den Sufi-Weg auf eine Weise neu zu formulieren, so dass er ganz in die heutige Zeit passt. Während sie dieser Aufgabe gemeinsam nachkamen, blieben sie beide ihren eigenen Traditionslinien treu, aus denen sie stammen.

Sie blieben sich auch dessen bewusst, dass ihre fortgeführte Neuformulierung bereits vor fünf Generationen begonnen hatte, als der Gründer der Linie, Pir Nur al-Arabi (1813-87) damals den Sufi Dialog mit der Europäischen Philosophie und Wissenschaft erstmalig anregte. Marc schloss sich Yannis und Selims

Bestrebungen von deren Anfängen in den 1990er Jahren an, damals noch als Yannis erster, wichtiger Schüler, und 2017 wurde Marc von Mehmet Selim und Yannis selbst als Lehrer anerkannt.

In Fortführung des Ost-West-Dialoges, den unsere Vorgänger vor fünf Generationen eröffneten, werden wir zunächst die traditionellen Formen der Weitergabe der Lehren diskutieren und uns dann der Diskussion über den progressiven Charakter der Übertragung zuwenden, wobei wir uns auf den traditionalistischen Islam, den klassischen Sufismus und die westliche Psychologie und Philosophie beziehen.

Unter Einbezug von persönlichen Erfahrungen werden wir die Weitergabe schematisch als ein Beziehungsgeschehen darstellen, welches sich in drei Hauptphasen entwickelt. Von der ersten Begegnung zwischen Schüler und Lehrer hin zu einer Phase des gegenseitigen Abtastens durch gemeinsame Erlebnisse, welche die Meditationspraxis und den Unterricht begleiten und die, wenn diese Phase erfolgreich durchschritten wird, in einer Freundschaftsbeziehung mündet, in der man sich als Wanderer des gleichen Pfades wahrnimmt. In jeder dieser Phasen findet ein Wechselspiel zwischen der nach innen gerichteten (batin) Dimension von zunehmender vertikaler (menschlich/göttlich) und horizontaler (zwischenmenschlicher) Gefühlseinheit, Bindung und ontologischer Enthüllung und der nach außen gerichteten (zahir) Dimension von Reflexion, wachsender Individuation und ethischer Enthüllung statt.



Yannis Toussulis, Ph.D.

Vor seiner Pensionierung, die noch nicht lange her ist, verband Yannis seine Erfahrungen als approbierter Familientherapeut mit dem Unterrichten als spiritueller Lehrer und Pädagoge

2012 erhielt er für sein Buch „Sufism and the Way to Blame: Hidden Sources of a Sacred Psychology“ (Quest Books, 2011) den Independent Publisher Book Award und war im gleichen Jahr der Gold-Gewinner des Benjamin Franklin Awards

Seit vierzig Jahren wandert Yannis auf dem Pfad des Sufismus. Er ist der direkte Nachfolger von Mehmet Selim Ozic von Istanbul (gest. 2018) und ein traditionell autorisierter murshid in der Abstammungslinie von Pir Nur al-Arabi, dem Nuriyya-Malamiyya sowie der Erbe von sechs Zeilen der Zuschreibung „six lines of ascription from the following...“ der folgenden Sufi Orden: Naqshbandi, Qadiri, Rifa'i Khalwati, Mawlawi und Uwaisi

Yannis formale Ausbildung besteht aus einem M.A. in Existential Counseling Psychology vom Lone Mountain College (1977) und einem Ph.D in Psychologie mit Schwerpunkt in human science research von der Saybrook University (1997)

Vor und nach dem Erwerb seines Dokortitels unterrichtete Dr. Toussulis 35 Jahre lang Studenten aus allen Jahrgängen in Psychologie. Zwischen den Jahren 1975-1989 unterrichtete er Graduiertenstudiengänge in

Psychologie, Religion und vergleichender Mythologie an der Antioch University/West und leitete das Graduiertenprogramm in Bewusstseinsstudien

Von den anwachsenden Konflikten zwischen „dem Islam und dem Westen“ alarmiert, arbeitete Dr. Toussulis zwischen 1996-2008 als außerordentlicher Professor im Bereich kulturelle/politische Psychologie am Monterey Institute of International Studies. Während er an diesem Institut tätig war, richtete sich seine Forschung vor allem auf die Psychologie von interkulturellen Konflikten sowie die ideologisch-religiöse Motivation von dschihadistischen Gruppen wie Al-Qaida und seinen Nachfolgern/Splittergruppen

Im Jahr 2005 war Yannis einer der Hauptredner an der Conference on Good Governance, Empowerment, and Participation des Entwicklungsprogrammes der Vereinten Nationen (UNDP), 2007 referierte er über „Cross-Cultural Negotiation in Muslim Majority Nations at the Inaugural Conference of the Global Majority“ in Monterey, Kalifornien

An einem Seminar zu „Religion and Society: A Dialogue Between Indonesia and the United States“, welches vom U.S. Department of State and Legacy International teilfinanziert wurde, war Yannis ebenfalls einer der Hauptredner

Während dieser Zeit war er zudem Mitverfasser eines Artikels über „Religion and Con-

flict“ für das Journal of Policy Studies. Dieser Artikel wurde in der Anthologie Islam and Tolerance in Wider Europe (Budapest: Open Society, 2007) veröffentlicht

Yannis klinischer Hintergrund schließt eine Ausbildung in Gestalttherapie unter Dr. John Enright, Bruce Bryant und Dick Price (der Mitbegründer des Esalen Institute) mit ein. Yannis genoß des weiteren umfangreiche Ausbildungen in körperorientierter Psychotherapie in den Bereichen der Reichschen Körperarbeit (Neo-Reichian) und Bioenergetik und wandt beide Disziplinen in seiner Privatpraxis für 35 Jahre an

Während dieser Zeit war Yannis ebenfalls als klinischer Supervisor für studentische Praktikant*innen tätig und entwickelte so seinen eigenen psychotherapeutischen Ansatz, der sich auf seine phänomenologische Forschung und seine existenziell-analytische Ausrichtung stützt

Seit 2018 hat er seine Lizenz, um als Familientherapeut tätig zu sein, nicht erneuert und widmet seither seine ganze Zeit der Arbeit als spiritueller Berater/Lehrer der Iqlaq Foundation in der Bay Area in Kalifornien.

Die Weitergabe der Lehre im traditionellen Sufismus und spirituelle Freundschaft: Eine zeitgemässe Annäherung

Yannis Toussulis mit Marc Appelbaum

Das Ziel dieses Vortrages ist die Exploration der wesentlichen Beziehungsstruktur innerhalb spiritueller Lehre selbst. Im klassischen Sufismus, besonders der Zugang, der auf Muhyiddin Ibn al-Arabi zurückgeht, findet die spirituelle Suche und Praxis im Zuge einer engen freundschaftlichen Begleitung und Wechselbeziehung (arabisch: sahaba) statt. Neben der Praxis des „Erinnerns“ (dhikr) ist der vertrauliche Dialog (arabisch: suhbat, türkisch: sohbet) ein zentrales Element in der Weitergabe der Tradition. Selbst Gott wird hier als „der Freund“ (al-Wali) bezeichnet und die am höchsten spirituell entwickelten Sufis sind bekannt als Gottes „beschützende Freunde“ (awliya).

Dieser Beitrag beinhaltet auch, wie die Praxis der individuellen Meditation (zahri dhikr) und gemeinschaftlicher Ausübung (wazaif) im Sufismus miteinander verbunden werden. Zusätzlich lege ich den Fokus darauf, wie eine ethische Selbstbetrachtung (muhasabah) und analytische Reflexion (tafakkur) eine nicht-wertende Meditation begleiten und ausgleichen. Besonderes Augenmerk wird hier auf das Wesen der spirituellen Anleitung oder Führung (irshad) und auf die zentrale Rolle des murshid, also des „Anleiters“ oder Führers/Lehrers (Führer hat im Deutschen ja wirklich keine positive Konnotation!) gelegt, sowie auf die nötigen Voraussetzungen des Lehrers und des Schülers und das Ziel dieser spirituellen Freundschaft.

Eine lebenslange, spirituelle Freundschaft: Yannis Toussulis und Sebastian Elsaesser

- Erste Begegnungen im Jahre 1976 in Esalen, San Francisco.
- Vertiefung 1980 bis 1984 im Center for Body and Myth in San Francisco sowie in Big Sur
- Große Pause von etwa 25 Jahren mit wenigen wesentlichen Begegnungen in San Francisco
- Vertieftes Zusammenkommen seit 2010 in Californien, Istanbul, Chios und über Zoom

Was uns verbindet:

- Ausdauerndes Interesse an Meditation, den sakralen Traditionen, vor allem an der non-dualen Wirklichkeit, dem interreligiösen Dialog und der (ewigen) Philosophie in Ost und West
- Unsere Freude an unmittelbaren Begegnungen oder anders gesagt, die Ich-Du-Beziehung (Buber) im Leben und in der Psychotherapie
- Ein tiefgreifendes Interesse an existentiell-analytischer, ethisch-kontextueller und phänomenologischer Psychotherapie
- Gestalt Praxis mit Reichianischen Elementen über Dick Price als unserem gemeinsamen Mentor
- Die fruchtbare Spannung zwischen unserer Zurückgezogenheit und inneren Mönchseite und unserer Wertschätzung für persönliche Beziehungen, kleinen Gemeinschaften mit der Ausrichtung auf Weggefährten, sozio-politischen gesellschaftlichen Entwicklungen und Weltprozessen

Gemeinsam folgen wir unserem Interesse an einem zeitgemäßen inneren Weg für die Verwirklichung eines vollständigeren Menschen.



Andrej Ule
1946 in Slowenien geboren

Absolvierte 1971 Mathematik, promovierte 1974 und doktorierte 1981 in Philosophie an der Universität von Ljubljana 1982-1983 erhielt er das Humboldt-Stipendium für das Studium der Logik und Wissenschaftstheorie in München am Institut für Logik, Wissenschaftstheorie und Statistik bei Prof. Dr. W. Stegmüller

Seine derzeitige Position: Professor für analytische Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Philosophischen Fakultät der Universität von Ljubljana

Interessengebiete: Philosophie der Logik, Wittgensteins Philosophie, Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie, vergleichende Philosophie

Er veröffentlichte ca. 220 wissenschaftliche Artikel und 12 Bücher über Logik, Wissenschaftstheorie, Sprachphilosophie, Erkenntnistheorie und vergleichende Philosophie

Geist und Natur

Ich entwickle das Konzept eines dynamischen Ganzen von Geist und Natur, Aktualität und Potentialität, das auf verschiedenen Ebenen der Komplexität der materiellen Welt, des Lebens und des Bewusstseins behauptet wird.

Diese Ebenen von Potentialität und Aktualität können grundsätzlich autonom in verschiedenen Interaktionssystemen und -prozessen implementiert werden. Sie können in Kontakt mit komplexeren Formen von Systemen und Interaktionsprozessen realisiert werden, doch sie können nur unter günstigen Bedingungen für den Fortbestand überleben. Ich nehme an, dass eine geistig und sprachlich artikuliert Form des Geistes nur in weiter entwickelten Lebewesen vorkommt, die absichtliches Bewusstsein und ausreichend entwickelte soziale Intelligenz kennen, wobei menschliches Bewusstsein und Erkenntnis nur eine der möglichen, keineswegs die höchsten Formen des Geistes sind.

Die eigene Geistesform des Menschen ist der objektive Geist sozialer Situationen, d.h. implizite Gesamtheit der Regeln (Sprache, Teilnahme, Kommunikation, Beobachtung usw.), die von Personen in bestimmten Situationen befolgt werden. Ich suche nicht die Möglichkeit einer spirituellen Verbindung des gesamten Kosmos, die die latenten (impliziten), potenziellen und gegenwärtigen Ebenen des gesamten Natur-Geist-Systems umfasst, aber ich schließe sie nicht aus.

Schlüsselwörter: Geist, Natur, objektiver Geist, Potentialität, Aktualität, Bewusstsein

Das Weibliche und das Männliche oder das Weibliche – Bewusstseinsweiterung ins Sein

Die Geschichte einer 40 Jahre bestehenden (und vielleicht viel länger...) Verbundenheit.

Was macht Verbundenheit aus?
Achtsamkeit in Verbundenheit.

Was bedeutet die transformative Kraft von Freundschaft?
Der erhebende und der tragfähige Aspekt von Freundschaft.

Wie gestaltet sich das Weibliche und das Männliche darin?
Das Weibliche und das Männliche in uns und zwischen uns.

Bewusstseinsweiterung ins Sein – miteinander durchs Leben.



Maïke Wittorf

Maïke Wittorf

Schulische Ausbildung in Deutschland und England, Studium der Medizin und Politologie in Berlin, Rochester, USA und London, England, Journalistische Tätigkeit für verschiedene Tageszeitungen, Ausbildung in klassischer Homöopathie und Tanz, CMA (Cert. Movement Analyst) in Berlin und New York

Zenbuddhistische Praxis

Lehr- und Vortragstätigkeit in klass. Homöopathie, Weiterbildung, Supervision von Ärzten, int. Seminare. Wissenschaftliche Tätigkeit u.a. für das ECH (European Committee of Homoeopathy) und Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte, Promotion Humboldt Universität, Berlin, Institut für Arbeits- Sozialmedizin und Epidemiologie, Prof. Stefan N. Willich: „KITA-Fragebogen Erfassung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität von Kleinkindern im Alter zwischen 1 und 6 Jahren.“

Internationale Tätigkeit auf dem Balkan, Israel, Ruanda, Afrika. Im Rahmen dessen Gründung des Fördervereins „Homöochild e.V.“, der insbesondere die Behandlung schwerkranker Kinder in Ruanda zum Ziel hat. Ebenso konsiliarisch homöopathisch-ärztliche Behandlung in einem Berliner Kinderhospiz

Seit Jahrzehnten eigene Praxis in Berlin, jetzt auch in London, 2 Kinder

Stärkender Umgang mit Krankheit, Tod und Trauer

Worum geht es mir? Was will ich mitteilen?

Es geht mir um das Leben, wenngleich im Hintergrund der Tod uns anschaut (wie immer), um Unterstützung bei schwerer Diagnose für Betroffene, Angehörige, Helfende und Interessierte.

Wie kam ich zu diesem Thema?

Während des Medizinstudiums habe ich mich sehr dafür interessiert. Dann starben im Laufe der Jahre viele Angehörige von mir.

Was sind die Themen im Alter und am Ende des Lebens?

Vor meiner Berentung entstanden folgenden Fragen in mir:

Habe ich gut gelebt?

Habe ich meine Möglichkeiten ausgeschöpft?

Hinterlasse ich Spuren?

Was ist wichtig im Leben?

Wie ist Sterben?

Wie ist der Übergang?

Was geschieht nach dem Tod?

Wem und wie will ich vererben?

In welcher Haltung führe ich die Gespräche?

Absichtslosigkeit, Mut und Liebe

Dem Gesprächsteilnehmer in seine Innenwelt folgen durch Nutzung der inneren Bilder und Körperempfindungen (Körpergedächtnis, Körperwissen, Körperweisheit)

Nutzung von positiven Erinnerungen und Erfahrungen

Spiritualität als heilsame Quelle

Welche Konflikte sind häufig?

Behandlungsentscheidungen

Essen

Ohnmacht und Hilflosigkeit

Hilfe annehmen müssen

Abgeben von Aufgaben (Arbeit, soziale Rolle usw.)

Änderungen von körperlichen Fähigkeiten,

Änderungen des Körperbilds

Wie kann man den Tod ansprechen und negative Verflechtungen lösen?

Die Vorerfahrungen mit Tod prägen die Einstellung zu ihm.

Tod und Hoffnung gemeinsam besprechen

Von sich zu reden, von den Gefühlen, der Liebe.

Wie gehe ich in Kontakt mit Kranken und Sterbenden und den Angehörigen?

Eigene Motivation prüfen. Eigene Hemmungen und Sorgen angehen. Weniger hilfreich ist: Beschwichtigen, unehrlich sein, den Kranken und sein Leid nicht ernst nehmen, abwerten. Dem Kranken eigene Sorgen/Ängste aufbürden

Was können Fachmensen wie Ärzte und Pflegepersonal lernen und besser machen?

Bessere Gesprächsführung lernen mit Zeit und Ruhe

Sich mit der Angst vor Emotionen auseinandersetzen

Lernen zuzuhören. Offene Fragen stellen

Weniger ungefragtes Wissen vermitteln, mehr zuhören

Was ist meiner Erfahrung nach tröstend und versöhnend?

Sich Zeit nehmen an einem ungestörten Ort

Herausfinden, was Leid verursacht

Gefühle an- und aussprechen

eigene Ruhe u. Zuversicht in der Wortwahl positive Bilder

Präsenz, Liebe, Wahrheit

Teilen des Leids

Finden von Sinn

Vergeben

Wie geht trauern?

Trauern ist der Vorgang, Menschen, Objekte, Tiere vom realen Außen in die Innenwelt zu nehmen und ihnen einen Platz ein zu räumen.

So entsteht Bewusstsein für die Erinnerungen und ein Begegnungsraum

Was sage ich, wenn mich jemand darum bittet, ihm ein tödliches Medikament zu besorgen?

Was ist gut am Tod?

Erzählen lassen, gut zuhören, nicht beschwichtigen

Nach positiven Erfahrungen/Erinnerungen fragen oder „Was braucht es, damit es besser wird?“

Ca. 90% so abfangbar; Bei den Restlichen palliative Sedierung anbieten.

Es bleiben 1-2 %, wo dies alles nicht greift.

Der Lohn: Was gibt mir Kraft?

Inneres Wachstum

Erlebnis von Gemeinschaft, Familienzusammenhalt

Erlebnis von Weisheit, Liebe, Hilfe, Frieden

Gut für sich sorgen, z.B. täglich meditieren, falls gläubig, um Führung bitten



Neşmil Ghassemloo
1950 in Istanbul geboren

Deutschkurdin und Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin. Als Psychoonkologin und Palliativmedizinerin begleite ich seit 2014 schwerkranke Menschen. 2020 habe ich mein Buch „Seelensang“ herausgebracht. Ich leite die Süddeutsche Akademie für Psychotherapie.

Sebastian habe ich in der Klinik Bad Grönenbach kennengelernt, wir waren Kollegen und Freunde. Seitdem ist unsere Verbindung nie abgebrochen.

Reflexionen und Beiträge aus der Erfahrung, einen Platz im Leben einzunehmen!

Meine Teilnahme am Internationalen Symposium „Geist – Freundschaft – Leben“ beginnt mit der Reflexion darüber, wie ich die „Kleine Schule des Seins“ im tägliche Leben verwirkliche. Aus dieser Erfahrung wird es möglich, mich der Beziehung mit dem systemischen, gestalt und analytischen Psychologen Sebastian Elsaesser und der Beteiligung an der „Kleinen Schule des Seins“ zu nähern, die therapeutische Aktivitäten und die Verfeinerung der Person mit Lehren über Kontemplation verbindet, die Sebastian in Brasilien und Europa entwickelt hat.

Ich habe Sebastian Elsaesser Anfang der 2000er Jahre bei einem Seminar zur Familienkonstellation in Belo Horizonte (1999-2000) kennengelernt. Die Vertiefung dieser Annäherung erfolgte 2006 mit der Teilnahme am ersten „Retreat zur Initiation in die Kontemplation“, das er in Brasilien abhielt. Hier wurde mir klar, dass die Fortsetzung und Vertiefung meiner Selbsterkenntnis mit dem Lernen und Üben von Meditation/Kontemplation einhergehen würde.

Ab 2006 erfolgt die Vertiefung, Sorgfalt und die Ausübung der Gegenwärtigkeit im Leben aus der Verbindung der Aktivitäten der „Kleinen Schule des Seins“ mit den therapeutischen Eingriffen konventionellerer Art, wie z. B. individueller psychologischer Unterstützung, mit den Studien des Spiritismus nach Kardec und dem Lernen und Üben von Yoga. Auf diesem Weg habe ich empirische Erkenntnisse gewonnen, die sich auf die Konzepte des Offenen Horizonts, der Traumwelt, der Kraft und Tiefe der Stille, der Dreifaltigkeit zwischen dem Kosmos, dem Menschen und dem Göttlichen und dem Kontinuum des Lebens zwischen inkarnierten und desinkarnierten Momenten beziehen.

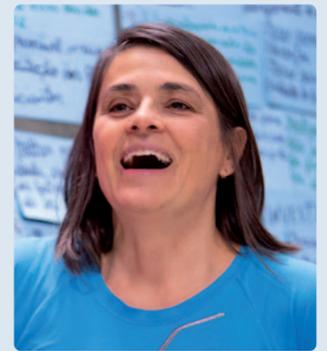
Angesichts dieser Reise der Selbsterkenntnis tauchte mein spirituelles Leben wieder auf, wurde neu erarbeitet und infolgedessen wurde meine innere Vision verfeinert. Präsenz im Leben entsteht durch eine innige und tiefe Verbindung mit der Aufgabe/Funktion, in Menschen den Kontakt mit der Intimität ihres Seins zu erwecken, sich mit der Essenz zu verbinden, die das Leben vitalisiert, d.h. das Erwachen zu fördern um sich wieder zu verbinden.

Diese Aufgabe ist tief mit einer anderen verbunden, nämlich eine Praxis im Leben zu haben, die zutiefst mit dem übereinstimmt, wovon ich überzeugt bin. Angesichts der Tatsache, dass diese beiden Aufgaben mich zutiefst mobilisieren, unabhängig von der Dimension und dem Umfang, mit dem sie offenbart und verwirklicht werden, glaube ich, dass dies meine Mission in der Welt ist, in diesem Moment meines Daseins hier.

In der Berufswelt verstehe ich mich als Frau, Biologin, die als Universitätsprofessorin fungiert und ihre politischen Optionen in der Unterrichtspraxis erklärt, die ebenso bewusst durch das Feld progressiver und linker Ideale geht, in einer Haltung, die sich der Gerechtigkeit und dem Respekt der sozialen Umwelt, der Vielfalt, der Transparenz mit Demokratie, dem antikapitalistischen Feminismus und der verbindlichen ökologischen (agroökologischen) Haltung, sich mit der Welt in Beziehung zu treten, verpflichtet fühlt.

Die Polarität zwischen der inneren Sicht und der spirituellen Handlung im Gegensatz zur äußeren Sicht und der beruflichen Leistung nimmt ab und integriert sich in dem Maße, wie ich es auch schaffe, mich der Welt zu offenbaren. Der Ansatz und die Integration dieser Visionen und Welten wurde in der Fähigkeit zum Ausdruck gebracht, die Realität der Menschen und/oder Situationen zu sehen und zu verstehen (Einsicht). Diese Fähigkeit kommt mit Erfahrungen und Lernen, aber auch mit Intuitionen, die sich auf subtile und tiefgreifende Weise offenbaren, wenn ich die Verbindung mit der spirituellen Welt pflege.

Angesichts des Beschriebenen verstehe ich, dass mein Beitrag in diesem Leben darin besteht, eine tiefe Fürsorge für das Sein zu fördern, für mein eigenes und der Menschheit im Allgemeinen und für die verschiedenen Formen des Ausdrucks des Lebens und seiner Verbindungen. Die Art und Weise, diese Sorgfalt anzuwenden, ergibt sich aus den horizontalen Lernbeziehungen und aus den politischen Konfrontationen, die notwendig sind, um eine andere Art des Seins in der Welt aufzubauen, die durch das gekennzeichnet ist, was derzeit als „gut zu leben“ bezeichnet wird.



Ivana Cristina Lovo

Die auf dem Gebiet der Agrarökologie tätige Professorin für Naturwissenschaften im Studiengang Ländliche Bildung an der Bundesuniversität Vales do Jequitinhonha und Mucuri-UFVJM lehrt Maßnahmen, die die Wechselbeziehung zwischen Lehre, Forschung und praktischer Anwendung fördern.

Sie hat einen Bachelor-Abschluss und einen Abschluss in Biowissenschaften sowie einen Master-Abschluss in Botanik von der Bundesuniversität Viçosa. Sie promovierte in Humanwissenschaften mit Schwerpunkt Gesellschaft und Umwelt an der Bundesuniversität Santa Catarina (UFSC) und absolvierte ein Postdoktorandenpraktikum zum Thema städtische Landwirtschaft und öffentliche Politik am Geowissenschaftlichen Institut der Bundesuniversität Minas Gerais – UFMG.

Sie koordinierte und beteiligte sich an interdisziplinären Teams, entwickelte Programme, Projekte und war beratend tätig in den Bereichen Agrarökologie, städtische Landwirtschaft und Bildung mit Nichtregierungsorganisationen, Regierungsorganisationen auf nationaler und internationaler Ebene, schwerpunktmäßig Arbeiten im Zusammenhang mit der Ruaf-Stiftung in Brasilien und Lateinamerika.



Wolfgang Greiner

Geboren 1957 in Nürnberg, seit 2014 verheiratet mit Barbara Leimeister, zwei erwachsene Kinder aus erster Ehe. Wohnt in Schwäbisch Hall-Gottwollshausen

Ausbildung und Berufliches: BWL-Studium mit anschließender Assistententätigkeit am Lehrstuhl für Bankbetriebslehre der Uni Erlangen-Nürnberg, Diplom-Kaufmann, Promotion

17 Jahre Tätigkeit in diversen Aufgaben bei der Dresdner Bank, zuletzt als Direktor für das Firmenkundengeschäft einer Filiale. Entwicklung eines Führungsnachwuchskräfte-Programms und eines Qualitätsmanagements für das Firmenkundengeschäft

9 Jahre Leiter des Odenwald-Instituts der Karl-Kübel-Stiftung: neben Verantwortung für Seminarprogramm, Finanzen, Personal und Infrastruktur auch Mitkonzeption, Organisation und Begleitung von Tagungen zu versch. Lebens- und spirituellen Themen. Ausbildung zum Systemischen Berater bei Gunthard Weber, Gunther Schmidt, Matthias Varga von Kibed, Albrecht Mahr u.a.

2 Jahre Verwaltungsleiter der Hochschule Wismar, Mitglied im Verein Hochschulkanzler e.V.

Seit 7 Jahren Referent der Fakultät für Technik der Hochschule Pforzheim, Lehrbeauftragter für Masterstudiengänge der Hochschule Wismar, Prüfer an der IHK Frankfurt a. Main, Berater

Freundschaft in ungleichen Beziehungen am Beispiel einer Lehrer-Schüler Beziehung

Freundschaft ist eine Beziehung von besonderer Qualität. Voraussetzung für das Entstehen und dauerhafte Gelingen sind Ehrlichkeit, Transparenz, Vertrauen, Gegenseitigkeit, Ebenbürtigkeit, Selbstlosigkeit, Liebe zu den Menschen und eine Verbindung auf geistiger und seelischer Ebene. Nur ein Teil dieser Qualitäten ist für das Entstehen und Gelingen einer Lehrer – Schüler Beziehung erforderlich. Diese ist u.a. geprägt durch eine Ungleichheit. Der Lehrer lehrt, der Schüler lernt (von ihm).

Was braucht es, damit Freundschaft auch in einer Lehrer-Schüler-Beziehung entstehen und dauerhaft bestehen kann? Das möchte ich am Beispiel meiner Beziehung zu Sebastian schildern und deutlich machen. Diese Beziehung besteht nun seit 19 Jahren und hat in dieser Zeit mehrere Ebenen und intensive Prozesse durchlaufen.

Der Beginn erfolgte auf der Ebene Auftraggeber – Auftragnehmer, also in einem stark professionell, leistungs- und ergebnisorientiertem Kontext der Beziehung. Die nächste Ebene war das Eingehen einer Lehrer-Schüler-Beziehung mit dem Fokus auf persönlicher Entwicklung in Lebensthemen in den Gebieten der „Taten“ wie Arbeit, Familie, Paar, materielle Güter. Sebastian habe ich als Lehrer gewählt, da ich mit ihm auch die Lebensaufgabe zumindest als Hintergrund in den Blick nehmen konnte. Doch auch hier stand die professionelle Qualität im Vordergrund.

Eine Erweiterung und Vertiefung der Lehrer-Schüler-Beziehung erfolgte mit dem Eintritt in die Schule des Seins, explizit der Teilnahme an der Sommerschule 2005. Hier erweiterte sich der Fokus um die Begleitung auf einem spirituellen Weg, Anleitung und Begleitung von Kontemplation und Lehren zum Wesen des Göttlichen. Die Beziehung erweiterte sich um die Schülergruppe. Eine seelische und geistige Verbindung entstand, jedoch noch immer mit „oben“ und „unten“. Die Basis für eine weitere Stufe wurde erst in einer existenziellen Krise gelegt, die ich trotz oder wegen aller geleisteter Arbeit mit mir Selbst und Erfolgen als gelehriger Schüler durchlaufen musste.

Der Prozess, der in dieser Zeit und danach von Sebastian und mir in der Beziehung und der gemeinsamen Arbeit und Begleitung durchlaufen wurde, ermöglichte erst das Entstehen und Festigen der Freundschaft. Was diese Freundschaft ausmacht und weshalb sie besteht und zunehmend festigt, diese Erfahrung möchte ich mit Ihnen und Euch teilen.

Verbindung mit Sebastian Elsaesser:
Erste Bekanntschaft auf dem Kongress „Couch oder Kirche?“ 2001 in Basel, danach regelmäßige Supervision und Zusammenarbeit bei Tagungen 2002, 2006 und 2008. Seit 2005 Beschreiten eines geistigen Pfades mit seiner Anleitung, fester Teilnehmer der Sommerschule und Mitwirkung an der Weiterentwicklung eines geistigen Weges in Gefährtenschaft.

Zur Theologie in der Sommerschule

Es geht um die Interdependenz von Gott, Mensch und Welt mit Blick auf Immanenz und Transzendenz in Umfassung und Differenzierung der Dreieinigkeit bzw. Dreifaltigkeit in den verschiedenen Disziplinen der Sommerschule: Kontemplation, persönliche Retreataufgaben und Begleitung, Lehre, gemeinschaftliches Leben, Arbeit am Haus, Begegnungen in/mit der Natur, 10-tägiges Schweigen, Ortswechsel mit Abstieg vom Berg.

Im Fokus steht das Leben in/mit Gott, den Mitmenschen und der Mitwelt. Es geht um die Schulung der Wahrnehmung, um Achtsamkeit und die Erweiterung des Bewusstseins



Karin Wildt

Geboren in Hof/Saale, aufgewachsen in Schauenstein in Oberfranken

Nach dem Abitur und einer Phase der Orientierung folgte das Studium der evangelischen Theologie und die Zeit als Assistentin am Lehrstuhl für Geschichte und Theologie des christlichen Ostens an der Universität Erlangen

Das Vikariat absolvierte ich im städtischen Umfeld in Zirndorf, um anschließend von 2004 bis 2009 als Dorfpfarrerin tätig zu sein

Mit dem Stellenwechsel 2010 hat sich mein Schwerpunkt auf die Klinikseelsorge verlagert

Zunächst hatte ich von 2010 - 2013 eine Projektstelle für Ambulanzen, Notaufnahme und onkologische Schwerpunktpraxis am Klinikum Bamberg inne

Seit September 2013 bin ich als Pfarrerin in der Klinikseelsorge im Akutkrankenhaus Fürth in Bayern tätig

Im November 2009 habe ich Sebastian Elsaesser bei den Auswahlgesprächen für ein berufsbegleitendes zweijähriges klinisches Seelsorge-Kursprojekt zum Thema „Die Intensivstation – Prozessorientierte Vorgehensweise und geistliche Begleitung bei Menschen in anderen Bewusstseinszuständen und im Koma“ (2010-2012) kennengelernt. Er hatte zusammen mit Pfr. i.R. Peter Frör die Leitung

Es folgten mehrere Fortsetzungseminare. Von 2013 - 2016 habe ich das 7. Ausbildungscurriculum Prozessorientierte Psychologie" absolviert

Da die Kontemplation seit mehr als 25 Jahren Teil meines Weges ist, habe ich in Sebastian seit 2012 einen geistlichen Begleiter gefunden. Durch Teilnahme an zahlreichen Wochenenden für Meditation und Arbeit in der Mitte, an vielen Jahreszeiten-Retreats, an der jährlichen internationalen Sommerschule und den beiden interkulturellen Brasilienreisen 2015 und 2018 sind wir zu Weggefährten und Freunden geworden



Barbara Leimeister
geboren 1958 in Pforzheim

Ein erwachsener Sohn, ein Enkelsohn, verheiratet seit 8 Jahren mit Wolfgang Greiner

Studium der Fächer Mathematik und Sport für das Lehramt an Realschulen an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg. Mein besonderes Interesse während des Studiums galt dem ganzheitlichen Lernen, dem Lernen aus Erfahrung und dem Lernen mit der Körpererfahrung. Während meines Referendariats unterrichtete ich Schülerinnen und Schüler und ich vermisste, dass es sowohl zeitlich als auch institutionell nur sehr begrenzt möglich war, auf einzelne einzugehen, um sie individuell in ihrer persönlichen und schulischen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

Aufgrund der damals sogenannten „Lehrerschwemme“ erhielt ich keine Anstellung im Schuldienst. Ich zog in den Landkreis Schwäbisch Hall auf einen Bauernhof in eine Gemeinschaft mit Selbstversorgung, wo ich acht Jahre lang lebte. Mein Sohn wurde geboren. Ich lebte mit unterschiedlichsten Menschen und Tieren, in der Natur und mit der Natur.

Während dieser Zeit nahm ich auch meine Berufstätigkeit wieder auf und arbeitete zunächst zwei Jahre lang im Heimdienst des Internats des evangelisch-kirchlichen Aufbaugymnasiums in Michelbach/Bilz. Es erfreute mich und entsprach meinen Vorstellungen, wie sorgsam hier mit jedem einzelnen Jugendlichen umgegangen wurde.

1989 begann in meine 32-jährige Tätigkeit in einer ambulanten Jugendhilfeeinrichtung

in Schwäbisch Hall. Zunächst war ich in der direkten Arbeit tätig. Ich führte in Kooperation mit dem Gericht und der Staatsanwaltschaft erfahrungs- und erlebnispädagogische Angebote für straffällig gewordene Jugendliche durch und führte den Täter-Opfer-Ausgleich ein. Die Angebote innerhalb der Jugendhilfeeinrichtung wurden ausgebaut. Bei der Entwicklung der Konzepte für die neuen Angebote Erziehungsbeistandschaft/ Soziale Gruppenarbeit und die Begleitung junger Erwachsener im Alg-II-Bezug wirkte ich maßgeblich mit und wechselte von der direkten Arbeit in die fachliche Leitung. Seit dieser Zeit gehörte ich auch dem Vorstand an.

Bis zu meinem Rentenantritt im Sommer 2021 konnte ich in diesem Berufsfeld meine Vorstellungen eines zugewandten und entwicklungsfördernden Umgangs mit jungen Menschen umsetzen.

Nebenberuflich absolvierte ich eine 3-jährige Ausbildung zur astrologischen Beraterin nach der Huberschule und ich bin NLP-Master.

2004 begegnete ich Sebastian Elsaesser und absolvierte die Ausbildung „Prozessorientierte Psychologie“. Das Osterretreat und die Sommerschule wurden zu einem festen Bestandteil in meinem Leben.

Seit 2007 nehme ich immer wieder an Veranstaltungen in Brasilien teil. Ich lernte neue innere und äußere Welten kennen und bin in der Gemeinschaft eingebunden.

Ein Weg zur Erschaffung einer „Getreidekirche“

2005 habe ich zum ersten Mal in der Sommerschule mit Sebastian Elsaesser teilgenommen und mich in ein persönliches Retreat begeben. Daraus ergab sich für mich eine Erkenntnis, die mich tief berührte: Ich erlebte den Schmerz der Getrenntheit und durch den Schmerz hindurch meine Wiederverbindung zu der Erde, dem Kosmos und den Menschen.

Diese Erkenntnis und die daraus entstandene Aufgabe – das aus ganzem Herzen zu geben, was ich zu geben habe – begleitet mich seitdem und bestimmt die Ausrichtung meines Lebensweges. Der Prozess führte mich in innere Räume. Seit einiger Zeit entsteht in mir das Bedürfnis, bei der Schaffung eines äußeren Raumes mitzuwirken. Ein äußerer Raum, der durchdrungen ist von den inneren Räumen und in dem sich Menschen begegnen und entfalten können.

Nun ist der Moment gekommen, in dem dieser reale Raum greifbar geworden ist. Und zwar in der ehemaligen Pfarrscheuer mitten in einem Dorf oberhalb des Bodensees. Diese ehemalige Scheuer will ich nun mit einer Gruppe von Weggefährtinnen und Weggefährten entwickeln. Was ist es, dass diese ehemalige Scheuer den materiellen Rahmen und Raum für eine Verbindung von Erde – Kosmos – Mensch bieten und zur „Getreidekirche“ werden kann? Was ist dafür zu tun?

Dafür braucht es ein Konzept. Ein Konzept, das die Welten umfasst und ganz konkrete Schritte zur Verwirklichung beschreibt. Die Entwicklung und die Eckpunkte der Konzeption werde ich in meinem Beitrag darstellen. Ein solches Vorhaben kann nicht allein verwirklicht werden. Deshalb werde ich die konkreten Konzeptgedanken gemeinsam mit dem Kreis der Initiatorinnen und Initiatoren des Vorhabens „Getreidekirche“ vorstellen.

Architektonische Phänomenologie

Architektur als Kristallisation des Bewusstseins, präsent in dem Prozess, der ihren Platz schafft.

Doch, was alle Freundschaft bindet, ist, wenn Geist zu Geist sich findet.

Ludwig Uhland 1787-1862

Als Architekt konfrontiert mich Uhlands Satz in Sebastians Einladung erneut mit einer Frage, die mich seit langem begleitet: „Wie wohnt Freundschaft“ oder „Welche Art von Zwischenraum kann Geist ins Feld führen?“

Während der mehr als 20 Jahre, in denen ich die Gelegenheit hatte, mit Sebastian in Exerzitien, Workshops und anderen Projekten zusammenzuarbeiten, wechselte die Frage viele Male, wechselte auf andere Ebenen und zeigte jedes Mal andere Aspekte.

In der modernen, gefeierten Architektur konzentriert sich die Aufmerksamkeit so sehr auf die materielle Funktionalität, dass es nicht viele Antworten auf diese Fragen gibt, mit allen Konsequenzen für unser Wohlbefinden und für die Umwelt. In dieser Architektur bleibt das Okkulte, zu dem Architektur ein Zugang sein könnte, weiterhin verborgen.

Meistens kommen Kunden mit Bildern zu mir und zeigen, wie sie sagen, was sie als Haus haben möchten. Auf diese Weise denken sie, neben der Tatsache, dass sie in alten Bahnen denken, an physische Lösungen anstatt an ihre tatsächlichen Bedürfnisse. Wir leben jedoch nicht in den Wänden, sondern dazwischen im immateriellen Raum. Da eine Tür ohne die beiden Hohlräume, die sie verbindet, nicht existieren kann, Musik nicht ohne die Stille zwischen den Noten, existiert Architektur nur aufgrund der Leere, die sie umgibt. Die Herausforderung besteht also darin, uns mit der Qualität dessen zu verbinden, was wir gerne im immateriellen Raum zwischen den Wänden leben wollen, bevor wir über die physischen Aspekte der Architektur sprechen.

Gemäß den phänomenologischen Philosophen wie Heidegger können wir nur dann bauen, wenn wir wissen, wie man wohnt. Der gegenwärtige Zustand unseres Planeten zeigt uns, dass wir als Menschen nicht wissen, wie wir ihn bewohnen sollen.

Also, was ist es, was wir brauchen um zu wohnen? Der Maler Van Gogh hat einmal gesagt; „Das Gemälde ist schon da, es malt sich selbst, aber es ist so schwierig, mit ihm in Kontakt zu bleiben“. Ebenso hat jeder von uns ein imaginäres Zuhause. Es war immer da, präsent, fast berührbar, aber gleichzeitig nur bewusstlos und sehr schwer zu kontaktieren.

Um wieder auf diesen Ort zugreifen zu können, müssen wir uns mit unseren tatsächlichen Bedürfnissen in Verbindung setzen, anstatt mit dem, was wir zu wollen glauben. Sich selbst zum Schweigen zu bringen und die richtigen Fragen zu stellen, ist ein Weg dorthin, alte Bahnen hinter sich zu lassen und mit der Dreifaltigkeit von Mensch, Ort (Erde) und Geist in Kontakt zu treten und für eine Weile alles zu vergessen, was wir über Gebäude und Erscheinungen wissen.

In meinem Beitrag während des Symposiums möchte ich einige Erfahrungen zeigen, wie ich diese Frage des Wohnens in einem Prozess der ständigen Suche der Kreation mit Material etwas zu erschaffen, auf etwas hinweist, was jenseits des Materiellen liegt, so dass die Seele und Geist einen Platz zum Verweilen haben. An geeigneten Stellen sollen die Zuhörer*innen in das Gespräch eingebunden werden, um so den Raum der Kreativität zu erweitern.



Ewoud Van Schaijk

1960, Rotterdam, Niederlande

Abschluss 1988 mit Auszeichnung in Architektur und Bauingenieurwesen an der Technischen Universität Delft, Niederlande

Nach seinem Abschluss erhielt er seinen Master in „Nachhaltigen Technologien“ an der Universität von Lissabon in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Delft

In Portugal arbeitete er als Forscher im Bereich des sozialen Wohnungsbaus für die Regionalregierung der Algarve

In den Niederlanden arbeitete er als Architekt, widmete sich nachhaltiger Architektur und integrierten Projekten für nachhaltige Entwicklung, durch die er umfangreiche Erfahrungen in der Koordination multidisziplinärer Teams sammelte

Während dieser Zeit begann er wirklich seine Suche nach einer Verbindung zu etwas innerhalb und außerhalb von sich selbst, das jenseits des Materials liegt

1995 zog er nach Brasilien und wurde von der FEMI-Stiftung eingeladen, Projekte für nachhaltige Entwicklung zu überwachen, die die Stiftung für einkommensschwache Gruppen in Brasilien sponserte

In dieser Zeit (1997) lernte Ewoud Sebastian Elsaesser kennen, der zunächst als Berater an der FEMI-Stiftung beteiligt war

Später wurde ihre Beziehung persönlicher und Ewoud begann, an Sebastians Gruppen teilzunehmen. Zunächst in der Sommerschule, später auch in Sebastians brasilianischen Aktivitäten

Seit 2005 lebt Ewoud in Brasília-DF, der Hauptstadt Brasiliens, wo er als Architekt und Ingenieur für phänomenologische Nachhaltigkeit arbeitet

In diesem Bereich hat er eine Verbindung aus den beiden Hauptströmen seines Lebens geschaffen: Nachhaltige Architektur und Phänomenologie

Er ist Partner-Direktor der Beratungsfirma OPEN SPACE – Consultoria em Sustentabilidade Ltda. und Inhaber und Direktor von @-HOME – Sustainable Modular Houses Ltda

Außerdem ist Ewoud Forscher an der Technischen Fakultät der Bundesuniversität Brasília-DF

Er hat ein tiefes Interesse an den kulturellen Unterschieden der Welt und – unterstützt durch seine Fähigkeit verschiedene Sprachen zu sprechen – die Kompetenz, Ideen und Konzepte zu entwickeln, die lokale Kultur, Nachhaltigkeit und Technologie integrieren

Er hat Projekte in den Niederlanden, Kroatien, Deutschland, Portugal und Brasilien realisiert

Ein Gespräch über Möglichkeit und Wirklichkeit von Freundschaft: Matthias Varga und Sebastian Elsaesser

- Die sich immer wieder wandelnden flüchtigen Wellen und Weisen des Geschehens in einer Freundschaft, und
- Freundschaft als etwas Dauerhaftes, Ewiges, eine Form und eine Wirklichkeit, die sich uns in einem Geschehen zeigt
- Der Freund als ein Name Gottes und wie gehen wir dann damit um
- Nur Du, wir können uns nicht distanzieren, nicht darüber sein
- Die Unverfügbarkeit des Lebendigen – Freundschaft als etwas Lebendiges
- Freundschaft und ihr Verlust als Fügung, Geschenk und Geschick – es kann für das Geschehen eine angemessene Zeit geben
- Freundschaft als Ausdruck abhängigen Entstehens und als eine Sicht und Einstellung zur ganzen Welt durch das Gegenüber
- der Blick auf die Welt in Wechselseitigkeit statt bloß Selbstbespiegelung und Unverständnis
- Die Wirklichkeit der Freundschaft (und der Liebe), die insgesamt immer verborgen bleibt
- Freundschaft, Begegnung und dass Ich-Du ... und wie sie immer wieder zu vergessen und zu erinnern sind
- Freundschaft in den fünf logischen Archetypen
 - Freundschaft als Taten und Klarheit
 - Freundschaft als Gemeinsamkeit von Freude und Lernen
 - Freundschaft als Wechselseitigkeit und Wachsen an Freiheit und Verantwortung
 - Freundschaft als zur Ruhe kommen, als Gesamtschau und Zeugenschaft
 - Freundschaft als Spannung und Selbstüberschreitung
- Freundschaft im Geist und Geist in der Freundschaft
- Wir als die Bezogenheit zu allem mit dem wir uns befreundet haben



Prof. Dr. Matthias Varga von Kibéd

studierte Philosophie, Logik und Wissenschaftstheorie, Mathematik an der Universität München und promovierte über Universalgrammatik

Publizierte „Strukturtypen der Logik“ (gemeinsam mit W. Stegmüller 1984) und zahlreiche Schriften zur systemischen Arbeit

Habilitation über die Grundlagen der formalen Wahrheits- und Paradoxientheorie

Er arbeitete als Professor an Universitäten u. a. in München, Wien, Ljubljana, Graz, Konstanz, Maribor und Tübingen

Derzeit ist er apl. Professor am Departement für Philosophie, Seminar für Philosophie, Logik und Wissenschaftstheorie der Universität München

*Arbeitsschwerpunkte:
Forschung zu*

- Paradoxientheorie
- formale Wahrheitstheorie
- Nichtstandardlogik
- Grundlagen der formalen Semiotik
- Wittgenstein
- Grundlagenfragen der Psychotherapie
- systemisches Denken
- Methodik der systemischen Strukturaufstellungsarbeit

Mitarbeitende vor Ort und im Hintergrund, damit wir zusammen sein können und versorgt werden:

Urs Häberli
Christine Hell
Florian Hell
Jakob Rosenhauer
Lisi Müller
Susanne Danzer
Christiane Pflieger
Maria Eisenschmid
Gabriele Surles
Barbara Leimeister
Anke Rückert
Renate Engelhardt
Martin Schulz
Marie-Luise Mederer
Matthias Fuhrmann

Im Laufe der Vorbereitung sind einige Personen, die verstorben sind, präsent geworden und haben das Symposium inspiriert. So wird unsere Zusammenkunft auch für die Verstorbenen sein. Einigen möchte ich hier in Dankbarkeit gedenken:

Theodor Seifert	Zé Paulo Virgilio
Claudio Naranjo	Ugaguede Picanerai
Karl Robert Rosa	Peter von Sebaste
Helm Stierlin	Gregor von Nazianz
Wilhelm Ritthaler	Evagrios Pontikos
Walter Lechler	Ivan Boszormenyi-Nagy
Oskar Marcel Hinze	Georg Kühlewind
Dick Price	Franz Jalics
Selig Morgenrath	Mehmet Selim Bey
Marianne Elsaesser	Bab Hari Giri
Hans Krause	Swami Ramananda
Martin Elsaesser	Muruganar
Maria das Mercès Bezerra	Padre Miguel
Barbosa de Araujo	Raimon Panikkar
Adolph Fritz von Yespershoven	



Kontakt:
Sebastian Elsaesser
Adolf-Kröner-Straße 24
70184 Stuttgart

fon +49 (0)711 - 479 77 68

elsaesser.sebastian@web.de
www.triunio.com
www.se-elsaesser.com